

Systemstrukturen

Wir verwenden den Begriff der Systemstrukturen relativ unabhängig von wissenschaftlichen Definitionen in einzelnen systemtheoretischen Ansätzen. Wir wollen mit diesem offenen Begriff eine möglichst breite Wahrnehmung von systemischen Regulationsprozessen unterstützen. Als Modell für solche systemischen Regulationsprozesse kann das Tensegritymodell aus der Fasziendarbeit hilfreich sein.

1.

Systemstrukturen sind Ausformungen von Überlebenskonzepten, die sich in der bisherigen Geschichte eines lebendigen Systems / Organismus bewährt haben:

- sie ermöglichen trotz Schicksalsschlägen oder Mangel Erfahrungen allen oder möglichst vielen der Beteiligten Bezogenheit, Alltagsorientierung und relative Sicherheit
- sie ermöglichen das Überleben „des Systems“, unabhängig vom Leiden / Absterben einzelner Teile. Alle Systemstrukturen sind insofern Ausformungen einer Lebenskraft, auch wenn sie für einzelne Beteiligte Leid, Krankheit, Beschädigung oder Tod zur Folge haben oder als „Wurzelwerk“ scheinbar nicht mehr sichtbar und lebendig sind
- in jedem System hat die eigene Überlebenssicherung für das System einen absoluten Vorrang: jedes System „verpflichtet“ deshalb alle Beteiligten zur Einhaltung von Systemregeln – abweichendes Verhalten wird im Interesse des Ganzen und aufgrund bisheriger „Erfolgserfahrungen“ sanktioniert
- Systemstrukturen sind insofern Ausformungen grundlegender Lebensprinzipien, die auch außerhalb menschlicher Existenz vorfindbar sind, und sie sind keine Fragen von Moral oder Wohlbefinden
- im Prozess des Erwachsenwerdens wird die Einbindung in spezifische Systemstrukturen der eigenen Familie / Klasse / Gesellschaft oft zunehmend bewusst und dabei vor allem die Entdeckung von im eigenen System nicht verlebendigten Lebenspotentialen. Die Erfahrung von Eingrenzung, Entbehrung, Verkümmern o.ä. löst individuelles Leiden aus, kann aber auch aktivierende / rebellische Kräfte öffnen (Anspruch: „ich hab die besseren / gesünderen Konzepte für das Überleben des Systems“)
- in einer immer älter werdenden Gesellschaft stehen bislang (aus der Sicht einer Gesellschaft oder eines Familiensystems) bewährte Überlebenskonzepte zunehmend in Konkurrenz zu Ansprüchen auf individuelle Lebensqualität und eine über die Reproduktionsphase hinausgehende Lebensbewältigung
- jede ob durch jugendliche Aktivität / Rebellion oder durch die Lebenspraxis älterer Menschen in ein System eingebrachte Erweiterung bisheriger Systemstrukturen birgt für das „Restsystem“ Risiken und die Gefährdung bisheriger bewährter und (s.o.) Halt gebender Überlebenskonzepte: im Gesamtsystem und in allen einzelnen Beteiligten gibt es deshalb im Sinne einer Systemloyalität immer auch Kräfte und Impulse zu einer „befriedenden“ Einbindung solcher „Erweiterungen“ in vorhandene Systemstrukturen – im Überlebensinteresse des Systems muss das „Zerfallsrisiko“ minimiert werden

2.

Menschliche Entwicklungs- und Wachstumsprozess erfolgen nicht als nur additives Wachstum, sondern immer als systemisches Wachstum, aufbauend auf und sich auseinandersetzend mit bisherigen Systemstrukturen

- die Vorstellung, allein durch das Entdecken und Erlernen neuer Lebensoptionen die eigene Lebenssituation wie in einem Psycho-Bodybuilding-Studio nachhaltig verändern zu können, erweist sich für die meisten Menschen als trügerische Illusion
- die bewusste (Wieder-)Wahrnehmung unserer Einbindungen und Verhaftungen in Systemstrukturen löst (auch und gerade wenn wir z.B. in Therapien oder Aufstellungen eigentlich aus solchen Strukturen ausbrechen / uns davon lösen wollen!) ganz typische Reaktionsmuster aus:
 - Angst (vor der Erfahrung von Unfreiheit, Gebundenheit; vor der Ähnlichkeit mit Aspekten der Elterngeneration und vor der eigenen Abwertung solcher Elternmuster; vor der Erinnerung an alte Schmerzen / Verletzungen)
 - Scham / Schuldgefühle (angesichts der eigenen Bereitschaft / Nichtwahrnehmung von Bindung und Unfreiheit; angesichts des Verletzungspotentials der eigenen Befreiungsaktivitäten)
 - Wut (ich erlebe mich meiner Errungenschaften als Erwachsener beraubt, erlebe mich wieder in einer Kindposition mit allen damals unlösbaren Spannungen / Konflikten / Fluchten)
 - Loyalitätskonflikte (darf ich mich und mein Wohlergehen selber für so wichtig nehmen oder sollte doch jemand anderer Vorrang haben)
 - Abwertung eigener Erfahrungen und Entscheidungen (ich verstehe das Ganze nicht; das ist doch nur eine Seite der Medaille; wenn ich das alles gesehen hätte...)

3.

Leben kann immer nur weitergehen in einer polaren Spannung, aus der Bewegungsimpulse entstehen können

- Leben und Entwicklung brauchen Bewahrung und Rebellion, brauchen bewährte Vergangenheit und den Impuls der Gegenwart, brauchen Absterben und Erneuerung. Als bewusste Systemakteure der Gegenwart stehen wir deshalb immer in der Verantwortung, für beide Pole Wahrnehmung und Entwicklungsraum in uns selber und soweit möglich auch im System zu ermöglichen
- Nach unserer Erfahrung und tiefen Überzeugung sind in jedem noch irgendwie lebendigen System / Organismus grundsätzlich alle notwendigen Lebensoptionen vorhanden und letztlich auch entdeckbar
- die o.g. Reaktionsmuster sind insofern keineswegs schlecht, sie bergen aber das Risiko einer unbewussten Reintegration in bestehende Systemstrukturen. Und solche „Rückfallerfahrungen“ beeinträchtigen und lähmen die aktivierenden und rebellischen Kräfte bzw. können diese Kräfte zu zerstörerischen Kräften umkippen lassen
- Nach unserem Verständnis von Systeminszenierungen / Aufstellungen innerhalb eines geschützten Rahmens muss deshalb die unmittelbare und tiefgehende persönliche Erfahrung dieser Arbeit (sei es als AufstellerIn, als MitspielerIn oder als BeobachterIn) verbunden werden mit systematischen Aufmerksamkeitsübungen im individuellen Lebensalltag.